

noch vorzulegenden) Kommentare von Norbert Baumert verspricht aber zweifellos großen Gewinn.

Ein ökumenisches Motiv der exegetischen Arbeit des Verfassers klingt in der Einleitung zum ersten Band seines Auslegungswerkes an: „Über der Bibel haben sich unsere Väter getrennt, über der Bibel müssen wir wieder zueinander finden“ – dieses Leitmotiv der Berliner Unsancta-Arbeit, an der ich von 1963–1978 teilnahm, stand auch über meiner gesamten Arbeit an den Paulusbriefen und möge dieses Buch nun begleiten, auch zu einer ökumenischen Leserschaft hin; nicht selten durfte ich ja in Kollegenkreisen und Bibelkursen eine solche Gemeinsamkeit erfahren.“ (Sorgen des Seelsorgers, 7). Möge das Werk von Norbert Baumert in diesem Sinne voranschreiten und viele gleich gesinnte Leser in allen Konfessionen finden!

Karl-Wilhelm Niebuhr

MIGRATIONSKIRCHEN IN DEUTSCHLAND

Bianca Dümling, Migrationskirchen in Deutschland – Orte der Integration. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt a.M. 2011. 316 Seiten. EUR 28,- (zu beziehen über Evangelische Verlagsanstalt Leipzig).

Die diakoniewissenschaftliche Dissertation von Bianca Dümling zum Thema Migrationskirchen und

Integration stellt eine engagierte und differenzierte Analyse der Integrationspotentiale und -hemmnisse dar, die sich für Christen und Christinnen mit Migrationshintergrund in ihren Gemeinden in Deutschland ergeben. Dabei wird sowohl umfassend der soziologische, rechtliche und integrationspolitische Hintergrund erfasst, als auch aus empirischen Befragungen und Beobachtungen die Eigenwahrnehmung von Mitgliedern aus Migrationskirchen dargestellt. All dies wird zudem in Beziehung zur Aufgabe interkultureller Ökumene in Beziehung von evangelischen Landeskirchen zu Migrationskirchen gestellt. In der Summe ergibt sich so ein sehr klares und hilfreiches Bild der Situation, Möglichkeiten und Herausforderungen, denen sich Migrationskirchen in Deutschland gegenübersehen, wenn es um Integration und ökumenische Beziehungen geht.

Ihr Thema bearbeitet D. in 5 großen Kapiteln, die alle sehr klar und strukturiert geschrieben sind. Zu Beginn stellt D. in Kapitel 1 (Integration, Migrantenselbstorganisation und interkulturelle Ökumene) die Forschungsgrundlagen dar. Aus der Analyse der integrationspolitischen, -rechtlichen und -soziologischen Rahmenbedingungen sowie der besonderen Potentiale und Risiken bei Migrantenselbstorganisationen – wozu auch die Migrationskirchen zählen – für den Integrationsprozess ergeben sich ebenso wie aus der Begriffsbestimmung der interkulturel-

len Ökumene die Analyseraster, unter denen die ausgewählten Migrationskirchen in Kapitel 3 dargestellt und die geführten Interviews ausgewertet werden. Zuvor bietet Kapitel 2 (Integrationsparadigma und methodische Reflexionen) noch eine sehr differenzierte Darstellung forschungsmethodischer und -ethischer Fragen, die die Grundprinzipien bei der Datenerhebung und -darstellung herleiten und deutlich machen. Das vierte Kapitel (Interkulturelle Ökumene und Integration) beleuchtet dann wieder im umfassenden Zusammenhang die ökumenischen Beziehungen zwischen Landeskirchen und Migrationskirchen im Blick auf ihre potentielle und reale Integrationsleistung. Dabei dienen die EKD-Kirchen als Referenzrahmen, weil sie die hegemoniale Form evangelischer Kirchlichkeit in der BRD darstellen und von ihrem Integrationsverhalten auch das der restlichen Gesellschaft abhängen dürfte. Im abschließenden Kapitel 5 (Herausforderungen und Perspektiven) verlässt D. die primär deskriptive Ebene und formuliert die sich aus den analytischen Ergebnissen aufdrängenden Schritte für Migrationsgemeinden und Landeskirchen.

Die eindeutige Stärke dieser Arbeit liegt in ihrer doppelten Konzentration: 1) Integration wird hier soziologisch, rechtlich und theologisch bedacht und am konkreten Beispiel von Migrationsgemeinden analysiert. Dadurch wird die Arbeit zu einem Kompendium für die Rah-

menbedingungen der Existenz von Migrationskirchen in der BRD. 2) Dabei wird konsequent die Wahrnehmung von Seiten der Migrantinnen in den Mittelpunkt der Darstellung gerückt. Dies ist für alle, die im Kontakt mit Migrationsgemeinden arbeiten, ein nicht zu unterschätzender Vorteil, da diese Stimmen nicht immer in dieser Klarheit gehört werden. Diese doppelte Konzentration macht D.s Arbeit zu einem lange erwarteten Hilfsmittel, für alle, die sich mit Migrationskirchen beschäftigen wollen.

Kritisch könnte aus ökumenischer Sicht angefragt werden, ob das normative Modell der „interkulturellen Ökumene“ und seine Ableitung aus einer biblischen Theologie, die sich von historisch-kritischer Forschung abgrenzt, sowie die Erkenntnisse aus ökumenischen Dialogen gegenüber den interkulturellen Lernerfahrungen in Kirchengemeinden vor Ort abwertet, die Fülle des theologischen Potentials erschließt, welches möglich gewesen wäre. Insbesondere im Blick auf die biblischen Erwägungen hätte eine historisch differenzierte Sicht auf die verschiedenen Aspekte von Verschiedenheit und Konflikt mögliche Beispiele für vorhandene Strategien und Grenzen der „Einheit in Verschiedenheit“ im Rahmen der frühchristlichen Gemeinden aufweisen können. Ebenso sollten die verschiedenen Dialogerfahrungen auf internationaler Ebene

als eigenwertige Lernerfahrungen interkultureller Ökumene genutzt werden, auch wenn sie eben nicht im Lernort Gemeinde stattgefunden haben. Andererseits ist die hier vorfindliche Argumentation wiederum in hohem Maße anschlussfähig für die verschiedenen Migrationskirchen, die im Mittelpunkt der Arbeit stehen und von daher auch in ihrem besonderen Charakter erhellend. Weiterhin hätte eine Erhebung unter den ökumenischen Partnern der befragten Gemeinden erlaubt, die landeskirchlichen Reaktionen und Herausforderungen konkreter zu benennen, als dies so geschieht.

In der Summe stellt die Arbeit einen unverzichtbaren Beitrag zur Kooperation mit fremdsprachigen Gemeinden in Deutschland dar und erinnert die evangelischen Landeskirchen an einen bislang noch nicht genügend umgesetzten Beitrag zur Integration.

Sören Asmus

INTERRELIGIÖSER DIALOG

Hansjörg Schmid, Andreas Renz, Bülent Ucar (Hg.), „Nahe ist dir das Wort ...“ Schriftauslegung in Christentum und Islam. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2010. 277 Seiten. Kt. EUR 19,90.

Fremd erscheinen die Bibel und der Koran vielen Menschen, insbesondere die Sprache und die Kontexte, in denen sie entstanden sind.

Kann mit dieser Fremdheit produktiv umgegangen werden? Wie können Bibel und Koran für die einzelnen Christen und Muslime wie auch für ihre Glaubensgemeinschaften relevant werden? Inwiefern können Bibel und Koran über die Glaubensgemeinschaften hinaus für gegenwärtige Diskurse anschlussfähig werden? Antworten setzen hermeneutische Zugänge voraus. Gerade auch in christlich-islamischen Dialogen rückt die Auslegung der Schriften regelmäßig als Schlüsselfrage ins Zentrum.

Das „Theologische Forum Christentum – Islam“ geht diesen Fragen nach, vertieft sie und entwirft Lösungsperspektiven. Die Vorträge der konsequent dialogisch angelegten Fachtagung sind in dem vorliegenden Buch dokumentiert. Dass sich Muslime und Christen in ihrer Vielstimmigkeit gemeinsam den hermeneutischen Fragen stellen, ist bemerkenswert.

„Ausgangspunkt“, so Hansjörg Schmid und Bülent Ucar in der Einführung, „ist nicht die jeweilige Offenbarungstheologie, sondern die Rezeptionssituation der Texte ... Hier findet kein Vergleich der Offenbarungskonzepte statt, sondern der Rezeptionsvorgänge. Trotz des unterschiedlichen dogmatischen Stellenwerts von Bibel und Koran finden sich jeweils vergleichbare hermeneutische Ausgangsbedingungen für die Rezeption ... Diese Distanz zwischen Geschichtlichkeit und aktuellem Lebensbezug zu überbrücken, ist Auf-